

Rock am Bruch- bunt gemischtes Publikum

Fest am Schillighof bei Weitenau verbreitet gute Laune mit ehrlicher Musik

Von Tim Nagengast

Das Publikum ist bunt gemischt. Wie selbstverständlich tanzt ein Vater, dem die ergrauten Locken noch bis über die Schultern reichen, mit seinen kaum zehn Jahre alten Kindern auf dem Rasen vor der Bühne des „Rock am Bruch“. Und irgendwie steht dieses flippige Grüppchen symbolisch für alle, die sich auf dem Schillighof bei Weitenau finden: Rockmusikfans, Altbipies, junge Familien, Teenagereliquen, Partygänger und manchmal auch einzelne Vertreter der „Vokubila“-Zeit der Achtziger.

Selten sieht man das Fanspektrum in so großer Einträchtigkeit zusammen auf dem Rasen sitzen. So hat es die „Kulturaktion 90“ als Veranstalter sicher auch gewollt - eine große Party für jeden.

Entsprechend zeigt sich das Programm: Als die Wei-



Coco Buchholz von The Brothers sorgte für Stimmung

tenauer Combo „MS Hilde House Band“ auf der Bühne ihr Heimspiel gibt, hat der „Rock am Bruch“ noch eher den Charakter eines gemütlichen Hocks bei bestem Sommerwetter. Mehrstimmiger Gute-Laune-Rock mit einzelnen Anleihen aus dem Gountry-Geschäft dominiert den Auftritt der Gruppe um Helko Bregger. Da gibt es Klassiker und Evergreens, zeitlose Songs, wobei man nicht umhin kommt, dies als Reminiszenz der Band an die derzeitige Retro-Welle zu verstehen. Der Schritt zur Selbstironie fehlt bei der „MS Hilde House Band“ selten, hat sich doch Sänger Helko als frisch gebackener Neu-Eidgenosse mit einem Schweizerhähnen-Shirt samt passender Kappe versehen, die er nur abnimmt, um sie manchmal gegen einen Krempenhut auszutauschen. So spielt die Band locker-flockig ein gutes halbes Jahrhundert Musikgeschichte durch, wobei immer wieder Elvis, das absolute Idol der Band, gecovered wird. Diese Dekadensprünge bekommt das Publikum allerdings kaum mit, da die „MS Hilde House Band“ durch ihre eigene Interpretationsweise sanfte Übergänge zwischen grundverschiedenen Stilen schafft.

Und so springt der Funke langsam über, als über dem Schillighof die Sonne sinkt, und sich der Sound wegwegt vom Partyrock zu ernstern Klängen, mit denen „The Brothers“ anfangs die gut 750 Zuschauer „läuschen“. Die vier Brüder - drei richtige und ein „adoptierter“ - schalten nämlich blitzschnell um zwischen eigenen Stücken und Coverversionen echter Rockklassiker. Und el-



MS Hilde House Band mit Markus Buschmann, Jens Kilchling, Georg Grüning, Danny Berardinucci, Helko Bregger. Stefan Wilsdorf sorgt für gute Laune beim Rock am Bruch. Fotos: Tim Nagengast

gentlich hätten Thilo, Coco und Lorenz Buchholz sowie „Adoptivbrüder“ Thomas Klauer ihre Instrumente problemlos zu Hause in Freiburg lassen können. Wahre Stimmgewalt beweist das Quartett nämlich a capella. Vierstimmig, ungemüht melodios, klar im Klang und im stimmlichen Höhenrausch fast nicht zu bremsen versetzen sie die Hörer ins Staunen. Da fruchten auch endlich die zahlreichen Appelle von Coco Buchholz ans Publikum, doch mehr nach vorne zu kommen. Unmerklich mit aufsteigender Nacht verringert sich der Abstand der Musiker zum Publikum - die „vorgefückte Stunde“ ist hier sozusagen sichtbar. Am Ran-

de des Geschehens bilden sich mittlerweile Grüppchen, die es sich auf Matten gemütlich machen, einzelne tanzen zur Musik, vor der Bühne treten ein paar zukunftsige Beckhams das runde Leder.

Das stellen sie erst gegen Mitternacht ein, als sich die Karllsruher Rockband „Scrub“ auf der Bühne aufbaut. Lange Mähnen, E-Gitarren, ein riesiges Drum-Set. Das Publikum rückt wieder etwas zurück. Es wird laut, das ahnt man. Und hat richtig getippt: Satter, ehrlicher Rock'n'Roll ohne Umschweife und Zugeständnisse an die gegenwärtige Wechsellagerwelt drohnen jetzt aus dem Boxen übers Feld und sicher auch noch fast bis hinab ins

gelungen. Kleine Wiesental. Zwischen drin gönnen „Scrub“ sich immer wieder einen Schluck aus der Pulle - und fegen weiter. Hier gibt es handgemachte Musik irgendwo zwischen Deep Purple und Robert Williams. Nostalgie kommt keine auf - und das wollen „Scrub“ auch nicht. Sie wollen Rockmusik zum Besten geben, wie sie sein soll: natürlich, unverkrampt und ohne Zeitgeistanbedeuerung. Dass trotz deftiger Griffen in die Saiten und satter Gitarrenriffs noch Platz für Gefühle bleibt, erstaunt hier umso mehr. „Scrub“ waren gekommen, um ehrliche Musik zu machen. Dies ist ihnen auf dem „Rock am Bruch“ gelungen.

MT 17.6.04
(Maregräfer Jagst)

